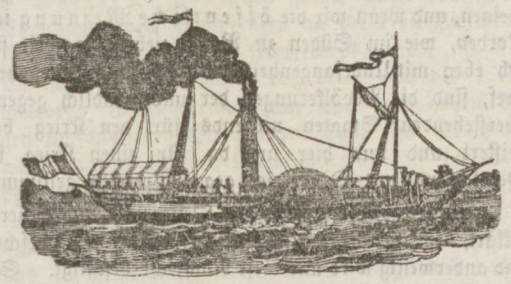
Danziger Dampfboot.

№ 141.

Mittwoch, den 20. Juni.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Dienstag 19. Juni.

Der Befehl über die Besatzungs-Truppen ist in Manteuffel's Abwesenheit dem Generalmajor von Caphengst übertragen worden.

— Das Verordnungsblatt enthält eine die Vereinigung des holsteinschen mit dem schleswigschen Postwesen betreffende Bekanntmachung.

Eisenach, Montag 18. Juni.

Die Eisenbahnverbindung mit Kassel ist noch unterbrochen.

Neisse, Dienstag 19. Juni.

Laut amtlicher (?) Meldung haben die Oesterreicher die Feindseligkeiten am 18. Abends eröffnet, indem eine österreichische Patrouille bei Guhrau die Grenze überschritt und auf die dort stehende preußische Patrouille Feuer gab. (?) 4000 Oestreicher stehen auf der Grenze in Colonnen aufmarschirt.

Coburg, Montag 18. Juni.

Die Baiern beabsichtigen die Eisenbahnverbindung mit Bamberg im geeigneten Moment zu unterbrechen und die Brücke bei Lichtenfels zu sprengen.

Paris, Dienstag 19. Juni.

Die französische Regierung hat sich auf Ersuchen Preußens bereit erklärt, die Vertretung der preußischen Interessen in Oesterreich und Baiern zu übernehmen. Die französischen Gesandten in Wien und München erhielten bereits die kaiserliche Ermächtigung. Wie das „Pays" meldet, sind der König von Italien und Lamarmora vorgestern in das Hauptquartier nach Mailand abgereist

London, Dienstag 19. Juni.

In der bis um 1 Uhr Morgens dauernden Sitzung des Unterhauses wurde die Regierung mit einem wichtigen Amendement zur Reformbill geschlagen. Die Regierung wird heute Abend anzeigen, ob sie abdanken oder bleiben will.

— Der hannoversche Finanzminister ist heute mit 85 Packeten Metallgeld per Bremerhafen hier eingetroffen, um dasselbe bei der englischen Bank zu deponiren.

Politische Rundschau.

Der „Staatsanzeiger" bringt folgende amtliche Nachrichten vom Kriegsschauplatze:

Nach einem Telegramm des Generals der Infanterie v. Herwarth ist derselbe am 18. Juni, Nachmittags, mit der 16. Infanterie-Division in Dresden eingerückt, nachdem die Avant-Garde unter General-Major v. Schoeler mit 3 Escadrons des Königs-Husaren-Regiments Nr. 7 bereits um 11½ Uhr die Stadt erreicht hatte. Stimmung der Bevölkerung ruhig und entgegenkommend.

Aus dem K. Q. Lüneburg geht die Meldung des General-Lieutenants v. Manteuffel ein, daß das Füsilier-Bataillon des 1. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 25 mit Zurücklassung von etwa 150 Mann in Harburg am 17. Juni, Abends 10 Uhr, auf den Kanonenbooten „Loreley" und „Cyclop", sowie auf einem Privat-Dampfer aus Harburg eine Expedition gegen Stade unternommen hat. Am 18., früh 1 Uhr, war das Bataillon bei Twidenfleth ausgeschifft und trat sofort den Vormarsch gegen das 1¼ Stunde entfernte Stade an.

Etwa 1000 Schritt vor der Festung wurde die Colonne von einer Vedette, die sofort im Carrière zurücksprengte und die Garnison allarmirte, entdeckt, folgte jedoch schnell, fand aber bereits das Festungsthor verschlossen. Mit Hülfe der von Matrosen mitgeführten Brechinstrumente gelang es nach einigen Minuten, das Thor zu erbrechen, und Oberstlieutenant v. Cranach stürmte an der Spitze seines Bataillons in die bereits allarmirte Festung hinein. In der zum Markt führenden Straße, auf dem die Hauptwache belegen, kam eine geschlossene Abtheilung hannöverscher Truppen in der Stärke von etwa 40 Mann der Colonne entgegen und auf dem Markt wurde eine größere Zahl derselben sichtbar.

Oberstlieutenant v. Cranach forderte die Hannoveraner zum Niederlegen der Waffen auf. Der die Abtheilung commandirende Officier ließ statt dessen zur Attaque das Gewehr fällen, und, bis auf etwa 10 Schritt aneinander genähert, wurde von den vordersten Füsilieren auf sie Feuer gegeben, das aus einem Hause auf dieselben erwidert wurde.

Ein hannöverscher Stabsofficier erschien nun zwischen den Abtheilungen, bat, das Feuer einzustellen, die hannöverschen Truppen hätten Befehl, sich nicht zu vertheidigen, und der Commandant wäre geneigt, zu capituliren.

Dem entsprechend wurde sogleich Halt gemacht, Gewehr abgenommen und eine Capitulation abgeschlossen, nach welcher u. A. sämmtliche Officiere der Garnison die Freiheit erhalten, mit allen Ehren und insbesondere mit Beibehaltung des Seitengewehrs nach Belieben abzuziehen, in die Heimath oder anderwärts zu gehen. Die Mannschaft — Unterofficiere und Soldaten — giebt die Waffen ab, und wird jeder Einzelne in die Heimath geschickt. Das Privat-Eigenthum der Einwohner und der Militärs wird in jeder Hinsicht respektirt und nicht angetastet.

An Kriegsmaterial sind in Stade erobert worden: 21 gezogene Geschütze, 8 Haubitzen, 6 Mörser und viele verschiedene Kanonen, 14,000 neue gezogene Gewehre, verhältnißmäßige Munition und zahlreiche Kriegs-Bedürfnisse. Die Eisenbahn-Communication mit Hannover ist hergestellt.

Koblenz, 17. Juni. In den Ortschaften um Frankfurt sammelt sich das achte Bundescorps mit Nassau, um demnächst gegen unsere Truppen in Kurhessen und Hannover vorzugehen. Sie sollen sich, wie es heißt, dazu mit den Bayern verbinden, die schon von Schweinfurt nach Coburg vorgegangen sind. Die Württemberger kommen heute in Frankfurt an. Der sogenannte Bundestag hat gestern beschlossen, daß Großherzoglich Hessische Truppen in Stelle der früheren von Preußen und Oesterreich in Frankfurt einrücken. Alle Nachrichten, daß die Brigade Kalik oder sonstige Oesterreichische Truppen in die Umgegend von Frankfurt einquartirt sind, entbehren der Begründung. Brigade Kalik ist nach Böhmen.

Erfurt, 17. Juni. Die Bayern stehen in Lichtenfels und richten die massive Brücke über den Main zum Sprengen ein.

Dessau, 18. Juni, 8 Uhr Vormittags. Anhalt sagt zu, sein Bundes-Kontingent Preußen zur Verfügung stellen zu wollen.

Büchen, 17. Juni, Abends. Bahnhof Hohnstorf ist mit einem Detachement aus Altona besetzt. Die große und kleine Fähre und der Prahm für den Elbtrajekt sind mit Beschlag belegt. Die Maschinerie in beiden Fähren ist durch Entfernung wichtiger Theile unbrauchbar. Das Lauenburger Personen-Dampfschiff, welches diese Nacht hier eintrifft, soll die Fähre nach Lauenburg schaffen, um von dort für General von Manteuffel Lokomotiven und Waggons nach Hannöverschem Gebiet zu schaffen.

Lauenburg, 18. Juni, früh. Die Maschine „Undine" der Berlin-Hamburger Eisenbahn ist trotz der größten Schwierigkeiten auf der Dampffähre, welche durch das Lauenburger Dampfschiff geschleppt wurde, über die Elbe geschafft. — Das Aufwinden der Lokomotive wird voraussichtlich sehr langsam von Statten gehen.

Lauenburg, 18. Juni, Morgens 8 Uhr. Die Maschine nebst Tender ist so eben in Hohnstorf glücklich angelangt. Baumeister Eckolt der Berlin-Hamburger Bahn begiebt sich mit ihr nach Lüneburg, um General von Manteuffel Eisenbahn-Material zur Verfügung zu stellen.

Die zerstörten Maschinerien der Fähre werden durch ähnliche Theile der Lauenburger Fähre, welche nach demselben Modell gearbeitet ist, wiederhergestellt.

Lüneburg, 18. Juni, 7 Uhr Abends. General v. Manteuffel hat sich mit 2 Bataillonen Infanterie per Eisenbahn nach Hannover begeben und mit General v. Falckenstein vereinigt. Der Rest des Manteuffel'schen Corps folgt in beschleunigten Märschen, theils zu Fuß, theils auf der Eisenbahn.

Dresden, 18. Juni, Nachmittags. Die Avantgarde des Generals v. Herwarth hat heute Mittag 12 Uhr Dresden passirt und ist in der Richtung auf Pirna und Dippoldiswalde weiter vorgegangen.

Die sächsischen Truppen haben sich vom 16. d. M. ab nach Böhmen zurückgezogen.

Bautzen, 18. Juni, Nachmittags. Zittau und Bischofswerda sind von den preußischen Truppen unter dem Prinzen Friedrich Karl besetzt. — Einzelne Truppen-Abtheilungen haben nach forcirten Märschen Dresden erreicht und mit dem Corps des Generals von Herwarth die Verbindung hergestellt.

Myslowitz, 18. Juni, Abends. Oesterreichische Patrouillen, gefolgt von stärkeren Abtheilungen, nähern sich der preußischen Grenze.

Oderberg, 18. Juni, Nachmittags. Oesterreichische Truppen rücken gegen die Grenze vor.

Oderberg, 18. Juni, Abends. Oesterreichische Abtheilungen in verschiedener Stärke haben bei Klingebeutel die Grenze überschritten.

So lautet der offizielle Kriegsbericht, und Wolff's telegraphisches Bureau fügt, wie oben gemeldet, der letzten Nachricht aus Oderberg noch hinzu, daß die Oesterreicher bereits auf eine preußische Patrouille auf preußischem Grund und Boden Feuer gegeben. Also Preußen, ins Gewehr! Es winken uns Lorbeeren, die des Kampfes und des Blutes der Edelsten werth sind: Preußen in neuer, herrlichster Machtfülle; ein einiges Deutschland mit freier Vertretung des Volkes; — die Krone des alten Barbarossa im Glanze einer jungen Morgenröthe! Aber bevor wir diese Siegeszweige pflücken, gilt es den Kampf um den theuersten Besitz: um unsre Existenz und unsre Ehre. Wer will die Verheißungen des Barnabas Benedek mißverstehen, die er seinen beutegierigen Schaaren vorhält? In unseren Landen sollen sie ausrasten! in unseren Landen „die Erholungen reichlich genießen, die sie in Sturm und Drang verdient haben!". Oesterreich wagt es, uns zu höhnen, weil wir seit unsern großen Siegen von 1813—15 den Arbeiten des Friedens obgelegen! Dasselbe Oesterreich, das 1859 Niederlage auf Niederlage erlitt; das 1849 nur durch Rußlands Gnade seine Existenz gerettet hat! — Wir kennen unsere Preußen. Es sind nicht schwächliche, ungeübte Rekruten, wie Benedek sie zu schildern beliebt, — es sind muthige, begeisterte Jünglinge, zu Marsch und Schlacht geübt, die dem übermüthigen Menschen hoffentlich bald zeigen werden, daß Preußens beste Söhne den Lanzknechten Oesterreichs im Leben und Sterben überlegen sind. So wenig Habsburg sich mit Hohenzollern messen kann, so wenig werden österreichische Waffen über preußische Waffen siegen. Also Preußen, ins Gewehr!

Das rasche und entschiedene Vorgehen der preußischen Regierung gegen die deutschen Mittel- und Kleinstaaten hat neben der politischen auch noch eine erhöhte militärische Bedeutung. Es ist durch diesen einzigen Schachzug der ganze deutsche Norden mit einer Bevölkerung von, nach den letzten Zählungen, 4,724,166 Einwohnern zunächst dem feindlichen Einflusse entzogen, und sind die immensen Hilfsmittel aller dieser Länder der eigenen Sache zugewendet worden. Wichtiger und wesentlicher erscheint jedoch noch die militärische Rückwirkung dieser Ueberrumpelung. Die Mittelstaaten im deutschen Süden sehen sich dadurch lange vor Beendigung ihrer Rüstungen in ihren eigenen Grenzen bedroht. Der Krieg findet sich auf diese und namentlich auf Sachsen, resp. den Main und Württemberg übertragen, und an eine Ausführung seines ursprünglichen Operationsplanes bleibt für Oesterreich nicht mehr zu denken. Statt von diesen Staaten eine ausgiebige Unterstützung zu erhalten, wird dasselbe sich vielmehr jetzt in der Lage befinden, diesen seinen Verbündeten schleunig beispringen zu müssen und dadurch seine in Böhmen und Mähren concentrirte Kraft zu theilen. Umgekehrt

sind so die 80- bis 120,000 Mann, welche Preußen zur Beobachtung der deutschen Mittelstaaten reservirt behalten mußte, gleich unmittelbar aufs Wirksamste mit in Action gesetzt worden. Der Plan Oesterreichs ging nach allen Anzeichen dahin, hinter den in allen Pässen verschanzten böhmisch-mährischen Gebirgen vorläufig den preußischen Angriff zu erwarten und nach Zurückweisung desselben mit gesammter Macht in einem furchtbaren Gegenstoß in Schlesien einzubrechen, resp. durch die Lausitz und Sachsen geradewegs auf Berlin vorzudringen. Jetzt bleibt ihm jedoch gar keine Wahl, es muß zur Diversion für seine Bundesgenossen selber zum Angriff, namentlich in Schlesien, übergehen, während es sich vielmehr auf der ganzen ungeheuren Linie vom Rhein bis zu den böhmischen Bergen angegriffen befindet. Jene österreichische Diversion bietet deshalb auch selbst für den günstigsten Fall kaum eine Aussicht auf dauernden Erfolg, sondern der eigentliche Kriegsschauplatz wird und muß sich auf Mitteldeutschland übertragen, und Herr v. Benedek wird sein ganzes Soldatenglück aufbieten müssen, um diesem ungeheuren Querstrich die Spitze bieten zu können.

Die einleitenden strategischen Bewegungen der deutschen Armeen sind jetzt vollständig ausgeführt. Oesterreich wollte sich der Aufrichtigkeit Bayerns versichern und das Geld für die Kriegführung aus der gemeinschaftlichen Kasse des deutschen Bundes zahlen lassen: das sind fernere Gründe, weshalb bis jetzt, trotz Manifest des Kaisers von Oesterreich und trotz der kriegerischsten Kundgebungen in der deutschen Presse, der Zusammenstoß verschoben wurde, obgleich Preußen bereits die Länder von dreien seiner Gegner für eigene Rechnung verwalten läßt.

Mit deutscher Gründlichkeit commentirt ein Theil der süddeutschen Organe die Abstimmung der einzelnen Staaten in der verhängnißvollen Sitzung am 14. Juni. Am meisten fällt die Haltung Hollands auf, aber man weiß auch hierfür Gründe aufzufinden. Holland möchte gern vom deutschen Bunde, mit dem es die Weisheit von 1815 durch seine beiden Provinzen Luxemburg und Limburg verknüpft hat, loskommen; diesem Verlangen geschehe durch das preußische Reformproject Genüge. Ferner aber habe Holland den von Napoleon im Vereine mit dem Grafen Bismarck ausgedachten Plan, das Recept Savoyens auf das südliche Belgien anzuwenden und den nördlichen Theil der Palmerstonschen Schöpfung an Holland zu überlassen, beigestimmt, und darum sei es am 14. Juni auf die Seite Preußens getreten.

Andrerseits wird der Beschluß vom 14. Juni, der noch dazu durch eine Mandatsfälschung entstanden ist, je nach der geographischen Lage der Staaten, welche seit 50 Jahren den deutschen Bund gebildet haben und je nach der Parteistellung innerhalb eines jeden dieser deutschen Länder verschieden beurtheilt. Einzig und allein in Oesterreich begrüßt man überall diesen Tag mit Freuden, man sieht in dem Beschlusse einen Sieg des deutschen und des konstitutionellen Elementes in Oesterreich. — Jene Stimmen in deutsch-feindlichen Blättern, welche verkündeten, daß Oesterreich wieder im Stiche gelassen werden würde, müßten fortan schweigen, frohlockt ein Wiener Correspondent. Die österreichische Verfassungsfrage, meint er, sei ihrer konstitutionellen Lösung näher gerückt, „weil eine innige Verbindung mit Deutschland, wie sie von Deutschen und Ungarn in Oesterreich gewünscht wird, die Realisirung des konstitutionellen Systems im Kaiserstaat sowohl voraussetzt, als auch erst möglich macht." Die Unterstützung der österreichischen Politik durch deutsche Staaten werde die Einmischung des Auslandes möglichst fern halten, urtheilt man in Süddeutschland, und wenn die Verbündeten Oesterreichs dem Antrage am 14. Juni beigetreten sind, so sei das in ihrem eigensten Interesse geschehen, denn nur so werde die Gefahr für die kleineren, ja selbst für die mittleren Staaten abgewendet, zu Theilobjecten zwischen dem Sieger und dem Auslande verwendet zu werden. Im Uebrigen blickten die Oesterreicher „freudigen und muthigen Sinnes" auf den furchtbaren, entsetzlichen Bürgerkrieg, „der Menschen niedermähen wird, wie die reife Feldfrucht, der die Ebenen tränken wird mit dem warmen Blutregen aus hunderttausend Männerherzen."

Zur Charakterisirung der Stimmung in Oesterreich führen wir auch folgende Stelle aus einem Leitartikel des „Wanderer" an: „Es bedarf für Niemanden in Oesterreich mehr eines Beweises und einer Ausführung, daß nach der Handlungsweise Preußens der Frieden nur durch Preisgebung unsrer Ehre, unsrer Macht, unsrer Zukunft und des guten Rechts erhalten werden konnte. Darum wünscht kein ehrlicher Mann in Oesterreich den Frieden. Der Krieg ist nicht allein willkommen, seit den Ereignissen in Holstein ist mit Inbrunst gebetet worden, daß er ausbrechen möge. Die Hast, mit der Preußen gegen den Bund rebellirte und Sachsen den Krieg erklärte, ist wie eine Handlung der Erlösung aufgenommen worden. Noch acht Tage des Friedens würden die friedlichsten Gemüther in einen Zustand der Wuth versetzt haben."

Was das Bündniß mit dem Auslande betrifft, so tritt Oesterreich dabei der Befürchtung entgegen, als bestehe nicht allein ein Bündniß zwischen Preußen und Italien, sondern auch eine geheime Allianz zwischen Preußen und Frankreich, „durch welche, früher oder später, das Schwergewicht der Macht des großen westlichen Kaiserreichs in die Wagschale des „secessionistischen" norddeutschen Großstaates fallen werde." Im Allgemeinen, und wenn wir die öffentliche Meinung im Norden, wie im Süden zu Rathe ziehen, so weit sie sich eben mit Unbefangenheit kundgiebt und kundgeben darf, sind die Bevölkerungen der uns feindlich gegenüberstehenden Staaten nirgends für den Krieg begeistert und nur hier und da für einen Krieg in Deutschland mit Oesterreich gegen Preußen gestimmt.

„Italien hat den Krieg an Oesterreich und Baiern erklärt," meldet bekanntlich eine telegraphische Depesche, und anderweitig wird uns diese Nachricht bestätigt. So liegt dann der Schwerpunkt des politischen Interesses nicht mehr in Deutschland allein! In der Kriegserklärung an Baiern ist deutlich ausgesprochen, daß der Preis des Sieges wohl Venetien und das südliche Tyrol, der Kampf aber von Italien nicht eher beendet werden wird, bis die Deutschen, von blutiger Arbeit müde, das Schwert niederlegen. Wir finden diese Ansicht in diplomatischen Kreisen vertreten und hören da bestätigen, was man anderwärts über eine neue Combination mittheilt. Es ist demnach richtig, daß sich Oesterreich mit dem Verzichte auf Venetien vertraut macht, und daß man Venetien vorher als Republik wiederherstellen will, also in derselben Verfassung, wie dies Land im Jahre 1791 von Oesterreich übernommen worden ist. „Eine Republik Venetien würde Deutschlands oder Oesterreichs Feind nie werden, sondern es gebe einen Kern für ein wahres, föderatives Italien; es würde ein Bollwerk gegen Frankreich werden." Wir wiederholen, daß uns diese Combination insoweit bestätigt wird, als man sich in Wien in der That mit diesem Gedanken ernstlich beschäftigt hat.

Wie sich die Dinge im übrigen Europa gestalten, können wir in diesem Augenblicke noch nicht angeben. Wir wissen nur, daß in Spanien die bereits angedeuteten Umformungen ihrer Verwirklichung entgegengehen, daß in Griechenland die Gährung einen sehr bedenklichen Character angenommen hat und daß die Pforte noch nicht gewillt zu sein scheint, den Rumänen ihren Fürsten zu lassen.

Berlin, 19. Juni.

— Königin Augusta ist mit dem Nachtzuge zum Kronprinzen in's Hauptquartier abgereist und wird morgen zurückkehren.

— Der baierische Gesandte Graf Montgelas hat Berlin verlassen.

— Der diesseitige Militärbevollmächtigte in Petersburg, Oberst Schweinitz, ist heute früh eingetroffen und Vormittags vom Könige empfangen worden.

— Der Erlaß einer Königlichen Bestimmung wegen Erneuerung des Ordens vom eisernen Kreuze wird täglich erwartet.

— Die Ausfuhr von Pferden über die sämmtlichen Grenzen der Monarchie ist verboten.

— Den Festungs-Commandanturen zu Spandau, Cüstrin, Magdeburg, Torgau, Wittenberg und Posen ist durch das Kriegsministerium der Befehl zugegangen, sämmtliche Casematten und disponiblen Casernenräumlichkeiten sofort in einen derartigen wohnlichen Zustand zu versetzen, daß dieselben zur Aufnahme von Kriegsgefangenen geeignet erscheinen.

— Gutem Vernehmen nach nehmen die Vorbereitungen für eine Berufung der schleswig-holsteinischen Ständeversammlung ihren Fortgang. Den zusammen tagenden Ständeversammlungen beider Herzogthümer soll zuerst eine Vorlage über ein Gesetz, welches die Berufung einer gemeinschaftlichen Landesversammlung regelt, gemacht werden.

— Preußen scheint, schreibt man aus Frankfurt a. M., auch unsere Stadt bedrohen zu wollen, wenigstens ist preußische Cavallerie bei Friedberg erschienen. Die nöthigen Maßregeln zum Schutze Frankfurts sind getroffen.

— Für den Fall, daß Frankfurt a. M. von den Preußen occupirt würde, ist Regensburg zum Sitz der Bundesversammlung ausersehen.

— Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Frankfurt a. M. läßt das dortige baiersche Militär-Oberkommando dort ankommende Briefe eröffnen und Reisende durchsuchen.

— Einer der eifrigsten Freunde Oesterreichs in Frankfurt a. M. ist der Senator v. Bernus. In dem Hause desselben hat der württembergische Minister Freiherr v. Varnbüler gesagt: „Lieber unter dem Teufel, als unter Preußen, lieber französisch, als preußisch."

— Die politische Physiognomie Berlins wird durch alle jene Züge markirt, welche bange Erwartung und fieberhafte Aufregung bei schweren geschichtlichen Ereignissen manifestiren. Die Straßen der Hauptstadt geben im Momente den Beweis davon. An den Straßenecken versammelte sich eine zahlreiche Menschenmenge, und vergeblich bemühten sich die Schutzleute die immer dichter werdenden Haufen zum Auseinandergehen zu bewegen. Gegen Abend gaben die Organe der Sicherheitsbehörde auch diese Versuche auf, und die äußere Scene mahnte nun allerdings an vergangene Zeiten. Auf der Estrade der Kranzler'schen Conditorei bestiegen Volksredner abwechselnd die Stühle und lasen die in rascher Folge erscheinenden Extrablätter mit weit hin tönender Stimme vor. Auch an politischen Commentaren der neuesten telegraphischen Depeschen ließen es die Redner nicht fehlen, und manches Bravo wurde bei dieser Gelegenheit gespendet, das nicht in Uebereinstimmung mit der Regierungspolitik zu bringen war. Bis Mitternacht dauerte diese aufregende Scene, während alle belebten Punkte der Stadt von fliegenden Buchhändlern durcheilt waren, welche die Extrablätter zum Verkaufe boten. Während des heutigen Tages bewegen sich ungewöhnlich zahlreiche Menschenhaufen unter den Linden, auf allen Gesichtern ist die höchste Spannung zu lesen. Wo Zwei zusammen stehen bleiben, ballt sich sofort eine dichte Gruppe, und die übertriebensten Gerüchte von gewonnenen oder verlorenen Schlachten circuliren in der Menge. Vor dem Telegraphenamt, so wie bei den Postämtern haben sich Menschengruppen in Permanenz erklärt, theils aus Neugierde, theils aus Besorgniß für das Schicksal ihrer bei der Armee befindlichen Angehörigen. Alle öffentlichen Lesorte, Conditoreien, Wein- und Bierhäuser sind von Besuchern überfüllt, und dem Einzelnen ist es kaum möglich, einer Zeitung habhaft zu werden. Mit spannendster Ungeduld wird der Ankunft der Abendblätter entgegen gesehen und jeder der Gäste, welcher das Blatt zuerst erhält, muß es laut vorlesen. Die Debatte über die Ereignisse wird im hohen Grade lebhaft geführt, und die widerstreitenden Ansichten machen sich oft in peremptorischer Weise geltend. Der Berliner ist einmal ein Mann der Opposition und der großpreußische Enthusiasmus wird ihn vielleicht dann erst recht erfassen, wenn wir die ersten glücklichen Schlachten geschlagen haben.

Leipzig. Hier sind die Behörden auf den Einmarsch der Preußen vorbereitet, die Kassen sind geleert, die Gehalte bis mit Monat Juli bereits ausgezahlt.

Wien. Die sächsische Königsfamilie wird hier erwartet.

— Die sächsischen Schätze sind in Wien eingetroffen.

— Auch hat der König von Sachsen bedeutende Kapitalien, die er von seinem Budget ersparte, schon seit längerer Zeit in der Londoner Bank.

— Ein österreichisches Rundschreiben constatirt den preußischen Bruch der Verträge, die Verantwortung auf den in das Nachbargebiet einfallenden Friedensbrecher wälzend.

— Die Statthalterschaft von Venetien verbietet ohne Ausnahme die Ueberschreitung der Grenze nach Italien.

Paris. Die Regierungsblätter in Frankreich widmen dem deutschen Bundestage Nekrologe, welche selbstverständlich keine Sympathieen für denselben verrathen. Der Bund, wie er jetzt ist und die letzten Ereignisse es bewiesen haben, hat immer nur den Interessen Oesterreichs gedient, schreibt das ministerielle „Pays". Wenn diese Macht aus dem deutschen Reiche ausscheidet, werden die Interessen der übrigen europäischen Staaten viel gesicherter sein, und unsere Correspondenten glauben, daß in dieser Beziehung die Verwirklichung des Programmes des Grafen v. Bismarck viel weniger Schwierigkeit darbieten wird, als jene Reorganisation Deutschlands, in welcher Oesterreich dem deutschen Bunde sein ganzes Contingent hätte darbieten können."

London. Ob die Mobilisirung der Bundesarmee verfassungsmäßig sei oder nicht, ob Oesterreich oder Preußen den Gasteiner Vertrag zerrissen oder ob letzteres durch den Einmarsch in Holstein den ersten Kriegsact begangen habe, darüber mögen die Engländer sich nicht den Kopf zerbrechen, um so weniger, als der Krieg einmal da ist und die Speculation, wer den Sieg davontragen werde, ihnen jetzt wichtiger scheint. Wie auch der Krieg die bestehenden Regierungen in Deutschland afficiren wird, die Sache der Nationalität

und der freien Institutionen wird am Ende gewinnen, sagen die „Times“. Wenn irgend etwas zusammenbricht, so werden es die dreißig Höfe oder einige derselben sein. Sie sind unter den Einrichtungen Deutschlands die schwächsten, und wenn sie einmal am Boden liegen, werden sie schwerlich wieder aufstehen. Das Volk kann leiden, aber nicht vernichtet werden. . . Das Land muß, gleichviel, ob unter preußischer oder österreichischer Hegemonie, sich einiger wieder erheben, fähiger, den Frieden innerhalb seiner Grenzen zu schützen und den auswärtigen Angriff abzuweisen. Wenn die Ereignisse beweisen sollten, daß der Bund nunmehr der Vergangenheit angehört, so mag kein Grund vorhanden sein, die Aenderung zu bedauern. Der Bund verschwindet, weil er sich überlebt hat und die nationalen Tendenzen an seiner Stelle eine zeitgemäßere Organisation verlangen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 20. Juni.

— Se. Maj. der König hat folgendes Manifest erlassen:

An Mein Volk!

In dem Augenblicke, wo Preußens Heer zu einem entscheidenden Kampfe auszieht, drängt es Mich, zu Meinem Volke, zu den Söhnen und Enkeln der tapfern Väter zu reden, zu denen vor einem halben Jahrhundert Mein in Gott ruhender Vater unvergessene Worte sprach.

„Das Vaterland ist in Gefahr!“

Oesterreich und ein großer Theil Deutschlands steht gegen dasselbe in Waffen!

Nur wenige Jahre sind es her, seit Ich aus freiem Entschlusse und ohne früherer Unbill zu gedenken, dem Kaiser von Oesterreich die Bundesband reichte, als es galt, ein deutsches Land von fremder Herrschaft zu befreien. Aus dem gemeinschaftlich vergossenen Blute, hoffte ich, würde eine Waffenbrüderschaft erblühen, die zu fester, auf gegenseitiger Achtung und Anerkennung beruhender Bundesgenossenschaft und mit ihr zu all dem gemeinsamen Wirken führen würde, aus welchem Deutschlands innere Wohlfahrt und äußere Bedeutung als Frucht hervorgehen sollte. Aber Meine Hoffnung ist getäuscht worden. Oesterreich will nicht vergessen, daß seine Fürsten einst Deutschland beherrschten; in dem jüngeren, aber kräftig sich entwickelnden Preußen will es keinen natürlichen Bundesgenossen, sondern nur einen feindlichen Nebenbuhler erkennen. Preußen — so meint es — muß in allen seinen Bestrebungen bekämpft werden, weil, was Preußen frommt, Oesterreich schade. Die alte, unselige Eifersucht ist in hellen Flammen wieder aufgelodert: Preußen soll geschwächt, vernichtet, entehrt werden. Ihm gegenüber gelten keine Verträge mehr, gegen Preußen werden deutsche Bundesfürsten nicht bloß aufgerufen, sondern zum Bundesbruch verleitet. Wohin wir in Deutschland schauen, sind wir von Feinden umgeben, deren Kampfgeschrei ist: „Erniedrigung Preußens!“

Aber in Meinem Volke lebt der Geist von 1813. Wer wird uns einen Fuß breit Preußischen Bodens rauben, wenn wir ernstlich entschlossen sind, die Errungenschaften unserer Väter zu wahren, wenn König und Volk, durch die Gefahren des Vaterlandes fester als je geeint, an die Ehre desselben Gut und Blut zu setzen, für ihre höchste und heiligste Aufgabe halten. In sorglicher Voraussicht dessen, was nun eingetreten ist, habe Ich seit Jahren es für die erste Pflicht Meines Königl. Amtes erkennen müssen, Preußens streitbares Volk für eine starke Machtentwickelung vorzubereiten. Befriedigt und zuversichtlich wird mit Mir jeder Preuße auf die Waffenmacht blicken, die unsere Grenzen deckt. Mit seinem Könige an der Spitze wird sich Preußens Volk ein wahres Volk in Waffen fühlen! Unsere Gegner täuschen sich, wenn sie wähnen, Preußen sei durch innere Streitigkeiten gelähmt. Dem Feinde gegenüber ist es einig und stark; dem Feinde gegenüber gleicht sich aus, was sich entgegenstand, um demnächst im Glück und Unglück vereint zu bleiben.

Ich habe Alles gethan, um Preußen die Lasten und Opfer eines Krieges zu ersparen, das weiß Mein Volk, das weiß Gott, der die Herzen prüft. Bis zum letzten Augenblicke habe Ich, in Gemeinschaft mit Frankreich, England und Rußland, die Wege für eine gütliche Ausgleichung gesucht und offen gehalten. Oesterreich hat nicht gewollt, und andere deutsche Staaten haben sich offen auf seine Seite gestellt. So sei es denn. Nicht Mein ist die Schuld, wenn Mein Volk schweren Kampf kämpfen und vielleicht harte Bedrängniß wird erdulden müssen: aber es ist uns keine Wahl mehr geblieben! Wir müssen fechten um unsere Existenz, wir müssen in einen Kampf auf Leben und Tod gehen gegen diejenigen, die das Preußen des großen Kurfürsten, des großen Friedrich, das Preußen, wie es aus den Freiheitskriegen hervorgegangen ist, von der Stufe herabstoßen wollen, auf die seiner Fürsten Geist und Kraft, seines Volkes Tapferkeit, Hingebung und Gesittung es emporgehoben haben.

Flehen wir den Allmächtigen, den Lenker der Geschicke der Völker, den Lenker der Schlachten an, daß Er unsere Waffen segne!

Verleiht uns Gott den Sieg, dann werden wir auch stark genug sein, das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhielt, und welches jetzt durch diejenigen zerrissen ist, die das Recht und die Macht des nationalen Geistes fürchten, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuen.

Gott mit uns!

(gez.) Wilhelm.

— Die Truppen des 1. Armeecorps, dessen Einmarsch in Niederschlesien wir jüngst gemeldet haben, sind, wie dies im Hinblick auf das Riesengebirge vorauszusehen war, nach kurzer Rast über Greiffenberg, Friedeberg mit dem Gros bereits in Hirschberg angekommen, und die Avantgarde desselben ist auf der neuen Straße des Schmiedeberger Kammes schon in den Landshuter Kreis vorgerückt. Von den gegenwärtig das schöne Hirschberger Thal überfüllenden Truppen sind zu nennen die ostpreußischen Infanterie-Regimenter Nr. 3, 4, 33 und 41, sowie die ostpreußischen Grenadier-Regimenter Nr. 5, 44 und 45. Die Mannschaften werden als kräftig, ausdauernd, still und sehr bescheiden geschildert. Der Commandirende des 1. Armeecorps, Generallieutenant v. Bonin, hat gegenwärtig sein Hauptquartier in Hirschberg. Chef seines Generalstabs ist der Oberst v. Borries. Es stehen somit unter dem Ober-Commando des Kronprinzen an der Linie Hirschberg-Frankenstein 3 vereinigte Armeecorps, das 1., 5. u. 6. Es ist nicht anzunehmen, daß der Stand des 1. Armeecorps in dem rings zum Theil von hohen Bergen umschlossenen Hirschberger Thal von Dauer sein wird, und es ist wahrscheinlich, daß an die Stelle des ohnehin schon zum Theil gegen Neiße vorgerückten 6. Armeecorps Truppen das 5., und in die hierdurch entstandene Lücke — etwa bei Landshut — das 1. Armeecorps treten wird. Daß auch das 2. (pommersche) Armeecorps im Anzuge nach Schlesien begriffen ist, zeigt deutlich, daß es vorzugsweise zum Kriegsschauplatze ausersehen ist. Auch die Linien-Cavallerie des 1. Armeecorps ist in Niederschlesien eingerückt, wenigstens ist dies der Fall mit dem ostpreußischen Dragoner- und dem ostpreußischen Cürassier-Regiment.

— Die Ordres zur Einberufung der Landwehr des zweiten Aufgebots und zur Ausfüllung der Bataillone desselben durch Mannschaften der Ersatz-Reserve sind schon ausgegeben.

— Da sich in den Landwehr-Zeughäusern für das erste Aufgebot nur der Ausrüstungsstand für die Bataillone in der Stärke von 502 Mann bereit gefunden hat, werden für die schleunige Ergänzung der fehlenden Gegenstände und namentlich der Kopfbedeckung und Tornister die größten Anstrengungen aufgeboten. Ganz vorzüglich hat sich bei dieser Mobilmachung die Creirung eigner Arbeiter-Abtheilungen bei sämmtlichen stehenden Truppenkörpern bewährt, doch hat nichtsdestoweniger längst zu Civillieferungen gegriffen werden müssen.

— Die zur Aushebung designirten Rekruten sollen den Ersatztruppen behufs Einstellung bis zur Höhe des Kriegs-Etats sofort überwiesen werden. Die Einstellung der Rekruten aus denjenigen Landwehr-Bataillons-Bezirken, in welchen das Departements-Ersatzgeschäft noch nicht stattgefunden hat, ist unmittelbar nach Beendigung desselben in dem betreffenden Landwehr-Bataillons-Bezirke zu bewirken. Ebenso soll die Stammrollen-Berichtigung bezüglich der in den Jahren 1835 und später Gebornen, vom Militairdienste bisher befreit gebliebenen Männer, sowie die Anfertigung der für das zweite diesjährige Ersatzgeschäft erforderlichen Grundlagen in möglichst kurzer Zeit von den betreffenden Behörden beendigt werden.

— Auch die Offiziere der Landwehr sollen gleich den Mannschaften jetzt Käppis bekommen, da sich solche praktischer als die Helme erwiesen haben.

— Aus Anlaß der gegenwärtigen Zeitverhältnisse ist von mehreren Seiten der Staats-Regierung das Anerbieten gemacht worden, die direkten Staatssteuern für das laufende Jahr und weiter im Voraus einzuzahlen und ihr für die Dauer des drohenden Krieges Gelder unverzinslich zur Disposition stellen zu wollen. Es haben deshalb die Bezirks-Regierungen wegen Annahme sowohl der Vorauszahlungen auf die Staatssteuern als auch der unverzinslich angebotenen Gelder die erforderliche Anweisung erhalten. Danach können Steuervorauszahlungen für das laufende Jahr an die zur Erhebung der betreffenden Staatssteuern bestimmten Kassen ohne Weiteres geleistet werden, während Vorauszahlungen auf solche Steuern, welche erst nach dem Beginne des künftigen Jahres fällig werden, den betreffenden Landräthen anzumelden sind.

— Zu der 8 pCtigen städtischen Anleihe haben sich gestern am ersten Tage 82 Einzahler mit 45,200 Thlr. gemeldet. Der höchste eingezahlte Posten war 6000 Thlr. Nach diesem Verhältniß dürften schon in einigen Tagen die 100,000 Thlr. beisammen sein.

— Den Darlehnskassen ist die Portofreiheit in demselben Umfange gewährt worden, wie der preußischen Bank.

— Es verlautet, daß bei der Einzahlung von Darlehnskassenscheinen auf Postanweisung die Anordnung getroffen werden wird, durch ein Vermerk auf der Anweisung auch die Auszahlung in Darlehnskassenscheinen vorzubehalten. Ohne einen solchen Vorbehalt würde Jedermann es in der Hand haben, vermittelst der Postkassen alle Darlehnskassenscheine sofort in Silber umzuwechseln. Er brauchte die Sendung nur an seine eigene Adresse bei einer größern Anzahl von Expeditionen zu bewirken, um täglich viele Tausende von Darlehnskassenscheinen den Staatskassen wieder zufließen zu lassen und diesen Kassen dafür das Silber zu entziehen. Das geringe Porto, das er zu tragen haben würde, fiele dabei nicht eben in's Gewicht.

— Es wird von einem im Ministerium in der Vorbereitung befindlichen Gesetze gemeldet, welches für die Dauer des Krieges die Subhastationen insgesammt aufheben soll. Es soll dadurch einer weiteren Entwerthung des Grundeigenthums vorgebeugt werden.

— [Victoria-Theater.] Am nächsten Freitag findet in dieser Saison das erste Benefiz, und zwar für den Regisseur Hrn. Tischendorf, statt. Der Fleiß und das entschiedene Talent des Benefizianten ist durch den stets wachsenden Beifall des Publikums anerkannt; es läßt sich daher annehmen, daß an seinem Ehrenabend das Theater sich in allen Räumen füllen werde. Zur Aufführung kommt Shakespeare's „Sommernachtstraum“, mit der Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Seitens der Direction und Regie ist alles aufgeboten, um das Stück würdig in Scene zu setzen. Wie wir hören, wird auch das Orchester durch geschätzte Dilettanten verstärkt werden.

— In der Milchkannengasse auf der Speicherinsel wird vom Herrn Consul Böhm der Anfang mit dem Umbau eines Speichers zum Wohnhause gemacht.

— [Frommer Trost.] Der „Advertiser“ erinnert sich, daß die großen und kleinen Propheten der Hebräer, — und auch manche griechische fromme Schriftsteller (?) — auf das Jahr 1866 und 1867 welterschütternde Ereignisse vorausgesagt haben. Mit Spannung sieht er daher den Bewegungen Garibaldi's, Benedek's und Bismark's entgegen. Ohne Zweifel werde auch Louis Napoleon und der russische Czaar eingreifen, um die alten Prophezeihungen zu verwirklichen. Kein Menschenwitz hätte abzuwehren vermocht, was, laut Jesaias und Habakuk, verhängt sei, und dieses Bewußtsein könne den Völkern und Fürsten theilweise zum Trost und zur Beruhigung dienen.

— Der auf dem Gute Rottmannsdorf durch einen Schuß tödtlich verletzte Arbeiter ist heute früh ungeachtet aller ärztlichen Hilfe und der sorgsamsten Pflege verstorben.

Marienburg. Ein Theil unseres Schlosses, das sogenannte kleine Magazin, soll zum Lazareth für leicht Verwundete eingerichtet werden.

Elbing. Die städtische Baudeputation hat kürzlich den Beschluß gefaßt, bei den Stadtverordneten die Bewilligung einer Summe von mehreren hundert Thalern zu beantragen, damit den Arbeitern, deren Beschäftigung nächstens zu Ende geht, noch weiter, mindestens bis zum Beginn der Ernte, durch Vornahme nützlicher Bauarbeiten Unterhalt und Verdienst verschafft werde. Sache der Commune dürfte es überhaupt sein, die allgemeine Calamität nicht durch ein Sparsystem zu erhöhen, dessen Folgen leicht durch Anwachsen des Armenetats und allgemeinen Nothstand ihr selbst sehr verderblich werden können.

— Der Stations-Vorsteher an der Königl. Ostbahn, Herr Stangen, ist von hier nach Bahnhof Dirschau versetzt worden.

Posen. Der Magistrat hat an die städtischen Kassen die Anweisung ergehen lassen, nur für solche Steuern, die nicht an die Stadt geleistet werden, mit deren Einziehung vielmehr die Stadt vom Staate nur commissarisch betraut ist, Darlehnskassenscheine in Zahlung anzunehmen. Für städtische Steuern sollen dagegen Darlehnskassenscheine in Zahlung nicht angenommen werden. Ferner sind die städtischen Kassen angewiesen, sich mit dem Herausgeben auf größere Darlehnskassenscheine bei Zahlung geringerer Summen für Staatssteuern nicht zu befassen.

Zur Erhaltung der Kunstdenkmale Danzigs.

Als ich im April des Jahres 1864 den Vorschlag machte, alle diejenigen historisch oder künstlerisch werthvollen Denkmale Danzigs in Privatbesitz, welchen Gefahr des Verkaufs, der Veränderung ihrer charakteristischen Eigenthümlichkeit oder gar des Untergangs droht, abbilden zu lassen und diese Abbildungen in einer zu öffentlichem Gebrauch bestimmten Sammlung zu vereinigen, stieß ich auf mannigfachen Widerstand. Privatleute gingen, trotz oft wiederholter Bitten, gar nicht darauf ein. Von dem „Verein zur Erhaltung der alterthümlichen Kunstwerke Danzigs“, der sich's zur besonderen Aufgabe gestellt hat, dem seit einigen Jahrzehnten herrschenden, oft nicht unberechtigten, in vielen Fällen aber

durchaus unsinnigen (weil ohne Verständniß und ohne Kenntniß alter wie neuer Baukunst ausgeführt) Bestreben der Modernisirung der Häuser und Straßen Danzigs entgegen zu arbeiten und den einzelnen Besitzern mit Rath und That zur Seite zu stehen, aber wurde in der Sitzung vom 21. Mai 1864 beschlossen (vergl. Danz. Ztg. vom 27. Mai 1864), jährlich eine kleine Summe zur Disposition zu stellen, damit diejenigen Denkmale, welche der Verein im Original zu erhalten, nicht im Stande ist, doch in Abbildung erhalten würden, um so den Nachlebenden wenigstens eine Erinnerung der vielen Schönheiten, womit die reichen und kunstsinnigen Vorfahren unsere altehrwürdige Stadt geschmückt haben, zu bewahren. [1]) Eine Commission, bestehend aus den Professoren Schultz, Hirsch und mir wurde mit Ausführung dieses Projektes beauftragt. In Folge dessen hat denn im Frühjahr 1864 der Photograph C. Radtke eine Anzahl meist sehr vortrefflicher photographischer Ansichten von Beischlägen, Portalen, Hausgiebeln, Möbeln ꝛc. gefertigt. (Bericht darüber in der Danz. Ztg. vom 16. August 1864). Einige andere haben J. Gottheil und Sohn gemacht.

Wie wichtig und nothwendig diese Sammlung ist, wenn man überhaupt eine genauere Vorstellung von der früheren Physiognomie Danzigs behalten soll, zeigt sich schon jetzt nach der kurzen Zeit von zwei Jahren. Einige der interessantesten Dinge sind unterdeß ganz verschwunden: Das sogenannte Professoren-Gebäude neben dem Franziskaner-Kloster (photographirt von Busse und Gottheil), ein interessanter Holzbau, wie er in hiesiger Provinz höchst selten, der steinerne Vorbau Holzmarkt 3 (photographirt von Radtke) sind abgebrochen. Die Möbel der Herren Dr. v. Duisburg und Musikdirektor Rebfeldt und ein Schrank von Frl. Meier sind nach auswärts verkauft. Das Portal Hundegasse 44 [2]), die ganze noch in Ziegelrohbau erhaltene Façade Pfefferstadt 44, sowie der Beischlag Pfefferstadt 43 und das Portal Elisabethkirchgasse 3 sind verändert worden. [3])

Leider aber hat der erwünschte Zweck auch in der letzten Zeit nicht überall erreicht werden können, weil trotz §. 4 der Statuten des Vereins vom 29. April 1856 und trotz meiner wiederholt öffentlich ausgesprochenen Bitte (Danz. Dampfboot vom 24. Juni 1864 und Danz. Ztg. vom 7. Januar 1865), die schönen Stein-Beischläge Langgasse 18 und Hundegasse 118, und die für die Geschichte der Beischläge so interessanten Holz-Beischläge Meltzergasse 8 und Pfefferstadt 4 abgebrochen und manche Giebel verändert worden sind, ohne daß vorher eine Abbildung derselben gefertigt werden konnte. Der interessante, höchst malerische Flur Jopengasse 25 ist glücklicher Weise vor seiner Zerstörung noch durch Prof. Schultz zum Zweck einer Radirung gezeichnet worden.

Ich kann nur meine Bitte wiederholen, die Bewohner Danzigs möchten mit dazu beitragen, daß ihren Kindern Abbildungen ihrer Häuser im früheren Zustande erhalten bleiben.

R. Bergau.

[1]) Aehnliche Zwecke verfolgt man in neuester Zeit auch in Königsberg. Vergl. Preuß. Provinzial-Blätter 1864. Bd. IX. Seite 269.

[2]) Freilich ist diese Veränderung, wenn sie, wie man annehmen muß, dem Besitzer nothwendig erschien, in sehr vortrefflicher, das Alte möglichst schonender Weise gemacht.

[3]) In den beiden letzten Fällen ebenfalls in wohlwollendster Absicht, um die Gegenstände besser zu conserviren. Besondere Anerkennung verdient der Besitzer des Hauses Elisabethkirchgasse 3, Herr Schlosser-Meister Schmidt, der die künstlerischen Reste seines ehemals sehr schönen Hauses mit großer Pietät bewahrt, sogar sorgfältig restaurirt.

Für das Kriegslazareth in Warmbrunn.

(Eine Bitte an alle Freunde der Armee.)

Se. Maj. der König haben durch Cabinets-Ordre vom 27. Mai befohlen, daß das von dem Lande als Nationaldank gegründete Militär-Kurhaus in Warmbrunn einstweilen als Kriegslazareth für die zweite mobile Armee in Schlesien (unter dem Befehl Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen) eingerichtet werden und die Unterhaltung und Verpflegung der bürgerlichen Verwaltung anvertraut bleiben soll. Mitbürger! es gilt, diesem Vertrauen unseres Königs auf den Patriotismus Seiner Bürger zu entsprechen! Wenn in dem bevorstehenden Kriege zur Vertheidigung der von dem Großen Friedrich durch blutige Siege zum ewigen Ruhm erworbenen Provinz Schlesien der Posten des Soldaten auf dem Schlachtfeld ist, sei der unsere an dem Schmerzenslager der Verwundeten und Kranken. Unsere Aufgabe ist nicht Centralisation patriotischer Wohlthätigkeit zu verschiedenen Zwecken, sondern eine einfache bestimmte: die uns überwiesene Sorge für unsere verwundeten und kranken Soldaten in einem bürgerlichen Lazareth, also eine Preußische Ehrenpflicht, vor der jede politische Parteiung zurücktritt! Das Warmbrunner Lazareth, dessen Stätte durch reiche Gaben des ganzen Landes gegründet wurde, ist dem Patriotismus der Bürger anvertraut. Wohlan, wir wollen zeigen, daß diese solchem Ruf zu folgen verstehen.

Nach dem am 7. an Ort und Stelle mit den ärztlichen Militär-Behörden geschlossenen Uebereinkommen ist die Zahl der aufzustellenden Krankenbetten vorläufig auf hundert festgestellt; sie kann auf hundertfunfzig erhöht werden. Wer es im Stande ist, möge auf seinen Namen eines oder mehrere Krankenbetten in der Anstalt gründen. Die vorschriftsmäßige Herstellung kostet 25 Thlr., die Unterhaltung mit Verpflegung der Kranken ꝛc. kommt monatlich 12½ Thlr. Alle Anderen, welche die Mittel und ein Herz für unsere Soldaten haben, die Vereine sowohl wie Einzelne, bitten wir um Unterstützung durch Geld (der Unterhalt des Lazareths kostet monatlich 800 Thlr.), Charpie und Leinewand, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Krankengeräthe, Luftkissen, Räucheressenzen, Heftpflaster ꝛc., Küchenbedarf. Anmeldungen zur zeitweisen oder dauernden Hülfe bei der Krankenpflege werden sehr willkommen sein. Wir ersuchen namentlich auch Heilgehülfen und Wärter sich zu melden. Auswärtige Vereine und Wohlthäter wollen ihre Beiträge an den K. Landrath Hrn. v. Grävenitz in Hirschberg, bez. an die Verwaltung des Militär-Kurhauses in Warmbrunn direct senden. Ueber jede Gabe wird sofort Quittung ertheilt. — Bericht über den Stand des Lazareths und die Verpflegung wird jede Woche veröffentlicht. Möge der Allmächtige recht viele brave Soldaten in dem Warmbrunner Kriegslazareth wieder gesunden lassen!

Das Gründungs-Comité.

Tonräthsel.

Sprich' lang mich aus, so schmeck' ich Dir,
Sprichst Du mich kurz, so grollst Du mir.

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 18. Juni.

St. Trinitatis. Getauft: Kaufm. Hartmann Sohn Eduard Heinrich Alexander. Schuhmachermstr. Schilling Tochter Antonie Bertha Caroline. Schuhmachergef. Döring Tochter Clara Ottilie Blanka. Maurergef. Kraut Tochter Rosalie Helene Bertha.

Aufgeboten: Fuhrherr Franz Klewer mit Jgfr. Ottilie Lewandowski.

Gestorben: Schuhmachermstr. Joh. Jac. Messerschmidt, 68 J. 8 M., Typhus. Jungfrau Ernestine Wilhelm. Ernst, 31 J., Lungenschwindsucht.

St. Barbara. Getauft: Schlossergef. Schweighuber Sohn Carl Emil Eugen. Töpfergef. Beilisch Sohn Eugen Emil Otto. Schuhmachermstr. Frost Sohn Friedrich Wilhelm. Schlossergef. Behrendt Tochter Bertha Rosalie. Schiffseigenthümer Huse a. Thorn Tochter Lucie Amande Martha. Schiffseigenthümer Geiseler a. Landsberg a. W. Tochter Maria Lucie. Steuermann Meier a. Bromberg Tochter Auguste Hedwig.

Aufgeboten: Schiffssteuermann u. Wwr. Wilh. Schäffter mit Wwe. Juliane Albert. Groth geb. Gall. Schiffszimmergef. Carl Alb. Muchau mit Jgfr. Wilhelm. Schoneberg.

Gestorben: Handlungsdiener Grentzenberg Tochter Frühgeburt. Einlieger Carl Schulz in Kl. Walddorf, 38 J., Nierenwassersucht. Ortsarmer Friedr. Fischer in Czattkau, 58 J., Nierenwassersucht. Steinmetzgef. Christ. Höhmann, 39 J., Lungenschwindsucht. Rechnungsrath Mich. Friedr. Bevendorff, 64 J. 8 M. 3 T., organ. Krankh. d. Gehirn- u. Rückenmarks. Bäckermstr. Schulz in Heubude Tochter Johanna, 3 T., Lebensschwäche. Kahnbauer Ahrendt in Heubude Sohn Carl Heinrich, 6 T., Krämpfe.

St. Salvator. Getauft: Handl.-Commis Reinhard Sohn Ernst Gustav Albert. Feuerwehrmann Loth Tochter Emilie Hedwig.

Gestorben: Tischlergef. Barth Sohn Rich. Waldemar, 3 J., Krämpfe.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Kgl. Grenzaufseher Schultz Tochter Martha Doris Hedwig. Maschinist Mattern Tochter Anna Laura Elisabeth. Maschinist Rohrmann Sohn Otto Carl Paul. Seefahrer Kantel Sohn Max Richard. Segelmachermstr. Braun Tochter Meta Selma.

Aufgeboten: Seefahrer Joh. Ferdin. Harwardt mit Johanna Julianna Kreft.

Gestorben: Schlossermstr. Nötzel todtgeb. Sohn.

Königl. Kapelle. Getauft: Handl.-Commis Preuß Sohn Paul Felix. Vergolder Durchholz Sohn Carl Max. Glasermstr. Schröder Sohn Ernst Arthur Andreas. Schuhmachergef. Konsorski Sohn Friedr. Wilh.

Aufgeboten: Kutscher Joh. Friedr. Kirsch mit unverehel. Anna Augustina Kosznicki.

Gestorben: Handlungsgeh. Hildebrandt Tochter Maria Mathilde Rosa, 3 M., Darmkolik.

St. Nicolai. Getauft: Webermstr. Fischer Sohn Paul Siegfried. Schlossergef. Stanslowski Tochter Johanna Louise. Reitschlägergef. Jantzen Tochter Johanna Veronika. Fleischermstr. Klee Tochter Anna Maria. Schiffer Schachowski Tochter Anastasia. Eigenthümer Leschewski Sohn Albert Johann Valens. Eigenthümer Jankowski Tochter Johanna Marie Olga.

Gestorben: Zimmergef. Krause Sohn Johann, 6 M., Gehirnentzündung. Schiffer Papirowski Sohn Anton, 1 M., Krämpfe. Zimmergef. Koschnik Sohn Carl, 6 M., Lungen-Entzündung. Fleischermstr. Klee Sohn Oscar, 2 J., Masern.

St. Birgitta. Getauft: Bootsmannsmaat I. Kl. Teschke Tochter Johanna Malwine. Zimmergef. Heidinger Sohn Franz Otto Eugen.

Meteorologische Beobachtungen.

19	4	336,90	+15,8	Südl. flau, bezogen u. trübe.
20	8	336,88	14,2	S. z. W. flau, do.
	12	336,85	16,4	SW. z. S. mäßig, bedeckt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 19. Juni:

Schoon, Geerdina Johanna, v. Newcastle, m. Gütern. — Ferner 2 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Getreide.

Angekommen am 20. Juni:

Pardeike, Caroline Susanna, v. Grimsby; Inkster, Wave; u. Kelt, Lord Rollo, v. Dysart, m. Kohlen. Minn, Friedr. Wilhelm, v. Hartlepool, m. Coke u. Mauersteinen. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide u. 4 Schiffe m. Holz.

Ankommend: 1 Schiff. Wind: SSW.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 16. bis incl. 19. Juni.

484 Last Weizen, 116 L. Roggen, 11 L. Erbsen, 40 Ctr. Hanfsaat, 1½ Ctr. Hanf, 250 Ctr. Pappelrinde, 160 Ctr. Pottasche, 10 Klafter Brennholz, 1020 L. Faßholz u. Bohlen, 22,054 Eisenbahnschwellen, 15,436 fichtene Balken u. Rundholz, 2873 eichene Balken

Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 20. Juni.

Weizen, 80 Last. 128.29pfd. fl. 480—510; 125.26pfd. fl. 470; 124.25pfd. fl. 455 pr. 85pfd.

Roggen, 122pfd. fl. 270 pr. 81½pfd.

Weiße Erbsen fl. 318 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Hauptm. u. Rittergutsbes. Förster n. Gattin aus Hoch-Redlau. Gutsbes. v. Engelmann n. Fam. aus Ostpreußen. Lieut. Gerold a. Schwaronczin. Rentier v. Böckmann a. Mecklenburg. Kfm. Wiese a. Bromberg.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Müller u. Buxbaum a. Fürth, Callinich u. Rentier Koschel a. Breslau.

Hotel du Nord:

Prem.-Lieut. im 14. Landwehr-Regt. Glaubitz aus Weichselmünde. Portepee-Fähnrich im 3. Garde-Regt. z. F. v. Sydow a. Berlin.

Walter's Hotel:

Baumeister Müller a. Breslau. Die Kaufl. Klepper a. Breslau u. Jacobsohn a. Berent. Buchhalter Ebenstein a. Berent. Einjähr. Freiw. im 1. Leib-Hus.-Regt. Nro. 1. Fließbach a. Danzig. Brückenmeister Weickert a. Dirschau. Frau Zürn a. Dschatz.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Alberti nebst Sohn a. Plenkitten. Gutsbes. Aßmus a. Kiesling. Die Kaufl. Steenberg a. Randers, Eyke a. Elbing, Schütze a. Stolp u. Salomonsky a. Schmiegel.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Raßmus a. Anclam, Reinglas aus Königsberg, Mannheimer a. Berlin u. Christel a. Frankfurt. Rittergutsbes. Röhrig a. Wyscezin. Oeconom Meißner a. Schwarpeln.

Bekanntmachung.

Diejenigen Inhaber 4½ und 4procentiger **Neuer Westpreussischer Pfandbriefe,** welche die Erhebung der neuen Coupons-Serien pro 1. Juli 1866—71 in Danzig zu bewirken wünschen, haben die betreffenden Talons mit einem doppelten, die Nummer-Littera und den Kapital-Betrag der Pfandbriefe enthaltenden Verzeichnisse vom **8. bis 30. Juni d. J.,** Vormittags von **9** bis **12** und Nachmittags von **3** bis **5** Uhr, mit Ausnahme der Sonntage, beim Landschafts-Rentmeister Jungfer im Landschafts-Kassen-Lokale zu Danzig einzureichen.

Die Herren Präsentanten erhalten eins der beiden eingereichten Verzeichnisse, nachdem der Rentmeister Jungfer über den Empfang der eingereichten Talons darauf quittirt, zurück und haben gegen dessen Rückgabe in kürzester Frist die neuen Coupons-Serien vom Rentmeister Jungfer entgegen zu nehmen.

Schemata zu den Talons-Verzeichnissen werden durch den Rentmeister Jungfer ebenfalls verabreicht.

Marienwerder, den 1. Juni 1866.

Direction der Neuen Westpreußischen Landschaft.
v. Rabe.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten glauben den Wünschen der Bürgerschaft entgegen zu kommen, wenn sie schon jetzt zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß sie bereit sind, Gaben in Empfang zu nehmen, welche für die bessere Pflege oder größere Bequemlichkeit verwundeter und kranker Krieger bestimmt sind. Danzig, den 15. Juni 1866.

v. Winter. Bischoff. Biber. Damme. Goldschmidt. Güttner. Hoene. Jebens. J. C. Krüger. Lickfett. Lintz. Liévin. Piwko. Pretzell. Rickert. Schottler.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 21. Juni. Erstes Debüt des Herrn **Walter-Trost,** vom Großherzogl. Hof-Theater zu Neu-Strelitz. **Die Anna-Lise.** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Herrmann Herich. **Ballet.**

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Brucharzt **Krüsy-Altherr** in **Gais,** Kt. **Appenzell** in der Schweiz, überzeugen will, kann in der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Die Königsberger Neue Zeitung

(Redakteur: A. Stobbe)

erscheint als freisinniges Organ täglich **zweimal,** mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh, für den Abonnements-Preis von 1 Thlr. vierteljährlich. Dieselbe hat sich namentlich in Königsberg und der Provinz Ostpreußen einen so ausgedehnten Leserkreis erworben, daß Inserate, welche die dreispaltige Zeile für 1 Sgr. aufgenommen werden, durch sie die weiteste Verbreitung finden.

Königsberg. **Die Expedition.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.